

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

52 (21.2.1933) Der Arbeiter im Betrieb

Der Arbeiter im Betrieb

Beilage für die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation - Erscheint jeden Dienstag

Zollschub -

die Voraussetzung zur Beseitigung der deutschen Arbeitslosigkeit

A. S. Wir können uns lebhaft die Slogangen vorstellen, die eine gewisse Sorte jüdischer Schmierfinken in den roten Parteizentralen machte, als die Regierung der nationalen Erhebung mit entschlossener Hand daran ging, die Ueberflutung des deutschen Marktes mit ausländischen Waren abzdrosseln.

Das war eine Maßnahme, die der „wissenschaftliche Marxismus“ in Grund und Boden verdammt. Da mußte der in wirren Köpfen heute noch besudende Geist des alten Marx-Mardochai besudeten werden. Und prompt legte eine wüste und hemmungslose Geze der mit Anzeigen des jüdischen Warenkapitalismus befohlenen SPD- und KPD-Presse ein.

Wieder wurde versucht, die Methode anzuwenden, mit der man vor dem Kriege eine so ungeheure Luft zwischen Arbeiter und Bauer künstlich aufblies. Anstatt die natürliche Verbundenheit aller Glieder des deutschen Volkes anzuerkennen, aufstatt sich zu der Wahrheit zu bekennen, daß

der Arbeiter nicht ohne den Bauern leben kann, der Bauer nicht ohne den Arbeiter,

hatte man vor dem Kriege die schamloseste Massenkampagne getrieben und so in die Köpfe der Arbeiterklasse die furchtbare Meinung geschämert, ihr Interesse und das der Landwirtschaft ständen sich feindlich gegenüber.

Und als nach dem Kriege die Staatsgewalt in die Hände der Bonzen übergegangen war, da hielt man sich an den marxistischen Katechismus, der die Vernichtung „nicht nur des großen Gutshofes, sondern auch der kleinsten Bauernhütte“ befahl. Schlußlos wurde die deutsche Landwirtschaft gelassen in dem erbitterten Wirtschaftskampf - der Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Von allen Seiten strömten die Erzeugnisse fremder Agrarländer herein. Die Arbeit des Bauern wurde unrentabel. Schuldsinsen und Steuern drückten ihn vollends zu Boden. Weiter und weiter schritt die Verelendung des Landvolkes.

Beschwiegen wurde der Arbeiterschaft die Tatsache, daß es gerade der deutsche Bauer war, der als Hauptabnehmer der Industrie Millionen Arbeit gab.

Beschwiegen wurde, daß ein Vielfaches dessen, was für den Export erzeugt wurde, von der deutschen Landwirtschaft verbraucht wird.

Man trieb Weltwirtschaft. Man wollte international sein. Man belog die Arbeiterschaft damit, daß die Weltwirtschaft schuldig sei an der katastrophalen Entwicklung der Lage. Kurzum die Marxisten machten sich alle die Argumente zu eigen, die von den profitstüchtigen Handelsjuden - von den Kapitalisten reinen Wassers - aufgebracht wurden, um die Welt langsam aber sicher zu unterjochen.

Je mehr die Kaufkraft des deutschen Bauern sank, je mehr er verelendete - umso mehr leerten sich auf der anderen Seite die Fabriken. Die Arbeitslosigkeit nahm ihre erschreckenden Formen an, weil der deutsche Binnenmarkt vernichtet wurde.

Das begreift jeder klar denkende Deutsche: Wenn der Bauer keine Industrieprodukte mehr kaufen kann, muß als unmittelbare Folge die Industriearbeiterchaft brotlos werden.

Wenn Milliarden-Beträge Jahr für Jahr nicht nur für Zinsen und Tribute, sondern auch für unnütze und überflüssige Produkte ins Ausland wandern, dann werden damit ausländische Arbeiter ins Brot, Deutsche aber auf die Straße gesetzt.

Alle wissen das. Alle begreifen das. Nur die marxistischen Parteien versuchen in der

widerwärtigsten Weise den breiten Massen die Wahrheit zu verbergen.

Wenn die nationale Regierung den Zoll erhöht auf Produkte, die im Inland in genügender Menge erzeugt werden, dann handelt sie im Interesse der deutschen Bauern und damit der deutschen Arbeiter. Der Bauer kann seine Erzeugnisse wieder absetzen.

Milliarden, die im Inland bleiben, befruchten jetzt die deutsche Wirtschaft und nicht mehr diejenige eines Staates, der uns von Haut und Haaren nichts angeht.

Wenn das Geistes der Arbeitslosigkeit verschwinden soll, dann müssen wir das Geld nicht mehr in ausländische Treasors, sondern in die Kassen der deutschen Wirtschaft lenken.

Das und nur das liegt im Interesse der nationalen Wirtschaft.

Daß das alte Wort: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“ heute noch zutrifft, zeigte sich in den vergangenen Jahren in negativ-

ver Hinsicht. Als der Bauer kein Geld mehr hatte, hatten auch die übrigen Berufsstände keines mehr.

Und die Wahrheit wird sich in den kommenden Monaten in positiver Sinne zeigen:

Indem man dem Bauern wieder an die Heine hilft, schafft die nationale Regierung zugleich die Grundlage für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Gesundung der übrigen Stände.

Diesem, die über diese Aufbauarbeit gehen, die Sozialdemokratie und die Kommunisten, zeigen damit, daß sie keine Hilfe für die Arbeiterschaft, keine Beseitigung der Arbeitslosigkeit wollen.

Der Marxismus lebt von der Not der Schaffenden - darum will er diese Not erhalten.

Schlagt ihn am 5. März:

Wählt Liste 1

Das Bekenntnis eines ehrlichen Kommunisten

Die K.P.D. ist eine der Parteien, welche in ihrer Agitation nicht davor zurückschreckt, zu den größten Lügen zu greifen. Jedem Arbeiter dürfte noch bekannt sein, wie demagogisch seitens der K.P.D. im letzten Reichstagswahlkampf gehandelt wurde, mit sogenannten „elpeinlichen Fragen und Antworten eines Betriebsleiters an den stellvertretenden Gau-Betriebszellenleiter R. Roth, Bonnheim“.

Trotz dieses demagogischen Kampfes war es aber der verlogenen K.P.D. nicht möglich, den Vorkurs der NSD. aufzuhalten.

Um nun aber trotzdem die NSD. bei den Arbeitern verächtlich zu machen, griff man immer und immer wieder zu den alten Lügen, von denen die hauptsächlichsten die sind, daß: die NSD. und damit auch die NSDAP. den Achtstundentag abschaffen wolle, den Tarifvertragsgedanken nicht anerkenne, sondern die Beseitigung aller Tarifverträge wolle, die NSD. keinen anderen Zweck hätte, als Streikbrecherdienste zu leisten.

In einer Versammlung am 11. Februar 1933 in Gauen-Plattbach nahm nun der Gau-Betriebszellenleiter für Baden, Pa. Fris Plattner, Karlsruhe, gegen diese Lügen Stellung. Klar und eindeutig schilderte Pa. Plattner den Kampf der NSD. und widerlegte in Anwesenheit einiger kommunistischer Säpplinge - in schwarzem Hemd und roter Kravatte versteht sich - diese kommunistischen und SPD-Lügen.

Bei der nach dem Referat stattfindenden Diskussion brachte einer der anwesenden mit roter Kravatte ausgestatteten Schwarzhemder jüdischer Zivilkourage auf, um sich als Diskussionsredner zu melden. Es war dies der kommunistische Schützer. Alle Anwesenden erwarteten nun, daß dieser kommunistische Schützer in seiner Diskussions-Rede die Ausführungen des Pa. Plattner widerlegen, vor allen Dingen aber den Wahrheitsbeweis für die kommunistischen Behauptungen über die „Arbeiterfeindschaft der NSDAP.“ antreten würde. Dieser Fall trat jedoch nicht ein, sondern zum größten Entsetzen aller Anwesenden und zum größten Verdruß der anwesenden Kommunisten erklärte der kommunistische Schützer folgendes:

„Ich gebe zu, daß die NSD. nicht die Beseitigung des Achtstundentages will, ich erkenne an, daß die Nationalsozialisten nicht für die Beseitigung der Tarifverträge sind,

ich war lange Zeit in Rußland gewesen, kann aber keine Auskunft über die russischen Gewerkschaften geben.

ich muß die Ausführungen des nationalsozialistischen Redners vollkommen unterstreichen, wenn er sagt, daß die SPD. die Partei des Arbeitervereins ist.“

Wörtlich erklärte dann der kommunistische Schützer weiter:

„Ich gebe zu, es wurden von der K.P.D. im Reichstag, den Landtagen und Gemeinden vielfach Agitationsanträge gestellt, die nicht erfüllt werden konnten.“

Deutscher Arbeiter, deutsche Arbeiterin! An diesem Bekenntnis eines Kommunisten, der im Schwarzhemd und mit roter Kravatte in der Versammlung in Gauen-Plattbach als Diskus-

sionsredner auftrat, kannst du wieder einmal erkennen, sofern du bisher den Schmalmecklingen der kommunistischen Phrasendrescher nachträgst, welche Schindluderpolitik seitens dieser elenden Burlesken dir getrieben wurde. Werne daraus und verlege am 5. März, diesen Volksvertretern die Gefolgschaft, gebe deine Stimme Adolf Hitler, indem du Liste 1 wählst!

Christliche gegen freie Gewerkschaften

Während seiner Amtszeit als Reichskanzler war es dem General von Schleicher gelungen, durch kluge Taktik die Gewerkschaftskräfte zu einer etwas freundlichen Stellung ihm gegenüber zu bewegen. (Bei dem Volk, bei den Arbeitern allerdings nicht, wie sich gezeigt hat.) Infolge dessen hielt es beim Regierungsantritt Adolf Hitlers ein Großteil der Gewerkschaftsführer annehmend für richtig, gerade gegenüber dem Führer des neuen, des sozialistischen Deutschlands eine Oppositionstellung einzunehmen.

Wir lesen nun im „Politisch Gewerkschaftlichen Zeitungsblatt“, dem Organ der Christlichen Gewerkschaften, folgendes:

Unehrliche Agitationsmanöver der SPD.

„Die Sozialdemokratische Partei verhöfentlich ihren Wahlkampf durch Flugblätter. Dabei bedient sie sich eines unehrlichen Agitationsmanövers, denn auf der Rückseite dieser Flugblätter wird die von einzelnen Gewerkschaftsverbänden, darunter auch von den christlichen Gewerkschaften mitunterzeichnete gemeinsame Stellung dieser Gewerkschaften zur Regierung Adolf Hitler wiedergegeben.“

Die christlichen Gewerkschaften protestieren in einer sehr scharfen Kundgebung gegen den Gebrauch dieser gemeinsamen Entschliessung auf dem sozialdemokratischen Wahlflugblatt. Die christlichen Gewerkschaften verlangen von den freien Gewerkschaften, daß sie sofort dafür sorgen, daß diese Wahlflugblätter zurückgezogen werden. Während die Spitze des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes davor erkennen läßt, daß sie großen Wert auf eine sehr scharfe Trennung zwischen Partei und freien Gewerkschaften legt, wird dranhin im Lande die umgekehrte These vertreten, nach der Partei und freie Gewerkschaften eins sind. Die christlichen Gewerkschaften lassen sehr deutlich erkennen, daß sie, falls dieser Mißbrauch nicht sofort abgestellt wird, nicht mehr bereit sein werden, gemeinsame gewerkschaftliche Erklärungen mit den Verbänden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes abzugeben. Die Gefahr des parteipolitischen Mißbrauchs solcher gemeinsamen Erklärungen durch die Sozialdemokratische Partei ist von anderen Gewerkschaftsverbänden schon seit längerer Zeit erkannt worden, die es darum in der letzten Zeit stets abgelehnt haben, gemeinsame gewerkschaftliche Erklärungen mitanzusetzen, sondern für sich gesondert zu den Ereignissen Stellung genommen haben.“

Befanden sich die Christlichen vor kurzem anscheinend noch vollkommen in der Front der sozialdemokratischen freien Gewerkschaften, so scheinen sie heute doch schon wieder Wert auf etwas größere Distanzierung zu legen. Denn

vielleicht ist manchem, der bei Anbruch der „Braunen Gefahr“ Peter und Paul schreien zu müssen glaubte, inzwischen ein Licht aufgegangen, daß der Nationalsozialismus nicht das werttätige Volk einem staatszerstörenden Kapitalismus ausliefern will, sondern seine edelste Aufgabe gerade in der Erhaltung und Förderung des deutschen Arbeiters sieht. Und die nationalsozialistische Regierung wird die erste Regierung der deutschen Republik sein, die fähig und gewillt ist, dies nicht durch Worte, sondern durch Taten zu beweisen.

Die Millionen-Kosten eines bisher nutzloser Institut

Der Etat des internationalen Arbeitsamtes.

Der Haushaltsetat des I.A.A. für das Jahr 1933 wird soeben in der „Internationalen Rundschau der Arbeit“ im Januarheft veröffentlicht. Der Etat für das neue Jahr beläuft sich auf 9 130 142 Schw. Frs. (100 Schw. Frs. = RM. 80,85) gegenüber 9 287 290 Schw. Frs. im Jahre 1932. Einige Haushaltsposten sind gegenüber dem Jahre 1932 gekürzt, dagegen andere aber etwas erhöht worden. Die Berringerung um 150 000 Schw. Frs. konnte eintreten, da die Tagung der Schiffahrtskonferenz erneut verlegt wurde.

Unter den einzelnen Posten steht der Posten für die Gehälter mit 3 914 125 Schw. Frs. an der Spitze;

obwohl die Zahl der planmäßigen Stellen mit 411 sich nicht verändert hat, ist dieser Posten gegenüber 1932 um 100 000 Schw. Frs. höher. Eine geringe Senkung ist bei den Druckkosten eingetreten und auch bei der Aufwendung für die Zweigämter. Die Aufwendung für das Zweigamt Berlin steht mit 117 000 Schw. Frs. im Etat. Für die Tagungen des Verwaltungsrates des I.A.A. sind insgesamt 478 000 Schw. Frs. eingelegt.

Die Einnahmen des I.A.A. werden für das Jahr 1933 mit 213 470 Schw. Frs. geschätzt gegenüber 495 000 Schw. Frs. im Jahre 1932. Diese erhebliche Verringerung ist auf den Rückstand Brasiliens mit seinen Beitragsschulden zurückzuführen. Der größte Einnahmeposten stammt aus dem Verkauf der Veröffentlichungen des Amtes, wofür man 210 000 Schw. Frs. zu Erlösen hofft.

Die Herren Nichts- und Wichtigner im I.A.A. erhalten zum Teil „fürstliche“ Gehälter, um den schaffenden Menschen mit nichts helfenden Statistiken und Aufträgen zu traktieren.

Die Börsengewaltigen

Neulich, der Vorstand, mußte neu gewählt werden, damit auch im Jahre 1933 die Börse die richtigen Preise und Prozente ergiebt. Die Wertpapierbörse hat die richtigen Zeit dafür ansetzen. 100%ige Zinsen sind natürlich darin vertreten. Wir finden vor den Herren Bergmann, den Herrn Gelpke, den Herrn Köhler, den Herrn Paul v. Schwabach (alter jüdischer Adel), den Herrn Schwarz, den Herrn Wassermaun und den schönen Siegfried Seefeld-John. - Bei der Produktion der Ertrag zu schmälern, wälten die Juden Manasse, Reikner, Breschner und Kleenziger.

Außer Inhabern von Bankhäusern sind diese Herren alle noch als Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder in den verschiedensten Aktiengesellschaften als Großverdiener vertreten.

Genau so sieht der für die Zeit von 1933-35 gewählte Vorstand der Berliner Metallbörse aus. Auch da sind wieder „die richtigen Zeit“ hingelegt worden.

Gold und Silber, Platin und Kupfer, Zinn und Blei werden von diesen Börsengewaltigen das Auf und Nieder der Preise erfahren, und man wird sich den entsprechenden Nebhach nicht entgehen lassen. Der Verdienst für die „Eingeweihten“ ist bei Hauffe wie bei Baiffe vorhanden. Die Herren des Vorstandes sind die Juden Dr. Paul Ramroth, Adolf Schöner und Dr. Heinrich Feilerls. Alles „Influierte“ Jiden.

Wir werden alles daran setzen, der Vorstandschaft dieser Geldherren schon erheblich vor 1935 ein Ende zu machen und dabei den ganzen Anflug des Börsenspiels beseitigen. Denn mit ehrlichem Handel hat das nur noch wenig zu tun, meist ist es eine „bessere Gaunerei“ unter einem schönen Namen.

Der deutsche Kopf- und Handarbeiter
bekanntlich am 5. März zum
nationalen Sozialismus!